

COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

18. Digitaler Geistlicher Brief, 14. Oktober 2022

Thema:

Gespräch mit einem ehemaligen Priester

SITZ IM LEBEN

Mutter Marie Therese war das Priestertum heilig. Im Alter von zwölf Jahren erlebte sie während der Wandlung bei einer heiligen Messe eine geistige Schau, die ihr Leben radikal veränderte. „Ich erfuhr beide Sakramente, das Priestertum und die Eucharistie, die Lebendigkeit der beiden Zeichen, und erkannte in beiden die Wesensverbundenheit. Ich durfte das Eingehen in Gott schauen und erlebte die Aufnahme in Gott. Ich schaute mit der Seele, wie sich das Leben in diese Zeichen ergoss und wie sie - von einer Lebendigkeit durchflutet -



als Opfer emporstiegen und wie sich eine Hingabe allerhöchster Liebe vollzog. Ich spürte das Einswerden zwischen Opfer und Opferndem in solch erhabener Weise, dass ich diese Verschmelzung mit dem Herzen erlebte.“ (Mutter Marie Therese, Tagebuch, Paderborn, 1989, S. 133)

Diese Erfahrung, die als ihr erstes mystisches Erlebnis betrachtet wird, war der Auslöser dafür, dass ihre Liebe zur Eucharistie und zum Priestertum immer tiefer wurde und sie am 15. August 1946 im Alter von 19 Jahren vor dem Bild der Gottesmutter Stella Maris in Maastricht das Gelübde der Keuschheit ablegte, und Gott ihr Leben weihte „zur Bekehrung der Sünder, besonders aber für die Heiligung der Priester“. (Mutter Marie Therese, Der Weg nach Golgota, Würzburg, 2021, S. 18) Bei der Gründung der „Unio für Kranke und Leidende“ am 1. September 1979 in der Pfarrkirche von Mechernich-Holzheim lud sie die Kranken ein, einen Tag in der Woche

ihre Leiden für die Heiligung der Priester zu opfern. (Vgl. Mutter Marie Therese, Die Zukunft der Gnade, Aschaffenburg, 1980, S. 120) Sie hat in vorbildlicher Weise an diesem Lebensopfer festgehalten bis zu ihrem Tod.

In der folgenden Betrachtung spricht Mutter Marie Therese über ihre Begegnung mit einem ehemaligen Priester und betrachtet nochmals ihre Sicht des Priestertums.

Möge diese Meditation für Sie ein Anstoß sein, die Bedeutung des Priestertums in der Kirche zu entdecken und für alle Priester zu beten!

Jaison Thazhathil, Generalsuperior

DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

28.10.1992

Ereignisse sind der Grund für die ununterbrochene Begegnung mit Gott. Es sind erlebte Zeichen, die die Allmacht und Güte Gottes beweisen. Diese Güte ist die Herausforderung für meinen Dank, in dem ich persönlich Gottes Liebe erwidere. Es ist zu früh, den erlebten Gott anhand von Fakten zu bezeugen, weil ich befürchten muss, dass es an Glauben fehlen könnte. Es sollte genügen, meine Lobpreisung in Ihr Herz hineinzubringen, damit der Dank ein entsprechendes Volumen erreicht.

Meine Worte besitzen weder die Kraft noch das angemessene Maß für den Dank, zumal die ganze Welt ihm diese Ehre schuldet. Das gnadenhafte Erleben in meinem Leben, in dem mir Gott unsagbar nahe war und in dem ich seine Güte bis ins Allertiefste erfuhr, ist so wertvoll für das Glaubenszeugnis, dass ich auch jetzt in dieser Betrachtung die Empfindungen und Erlebnisse meiner Seele in die Liebe Gottes berge, damit diese Stunde das Zeugnis für seine Wirklichkeit werde. Der Impuls geht von Gott aus. Getrieben von einer gewaltigen Energie, bin ich Gott ergeben, der mich zu einem persönlichen Kontakt ruft.

Auch diesmal ist der Anlass in eine Erfahrung eingegliedert, in ein Gespräch mit einem Priester, der vor zehn Jahren sein Amt niederlegte mit der Begründung, dass er nicht berufen sei. Er fühlte sich wohl in seinem Beruf als Büroangestellter und empfand keine sichtbaren Zeichen des Bedauerns darüber, dass er sich von seinem Dienst in der Kirche befreit hatte. Ich habe ihn in meiner Jugend noch als Exerzitienleiter erlebt und war danach sehr gerührt von seinen tiefen Predigten. Es war reiner Zufall, dass ich ihm vor einigen Jahren noch einmal begegnete. Die anfängliche Begeisterung verwandelte sich in totale Ablehnung. Nicht

gegen eine Gründung, sondern gegen die Haltung der Kirche bei jeder Berufung. Habe er doch, so fuhr er fort, am eigenen Leibe erfahren, von welcher Unbarmherzigkeit er umgeben war, als er den Schritt ins weltliche Leben machte.

Ich erwiderte damals, dass eine echte Berufung sich in den Prüfungen erweise. Eine wirkliche Berufung zeige sich innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft, weil sie den Dienst an der Kirche bezeugt.

Er wollte meine Beweggründe kennen und sagte von sich selbst: „Ich habe seit meiner Jugend auf meine priesterliche Existenz hin gelebt. Während meines Studiums war ich voller Angst und hatte keinen, der mir sagen konnte: Und jetzt ist Schluss mit deinem Zweifel! So habe ich mich zum Priestertum hingeschleppt und genoss die Ehrungen und das Priestertum so tief menschlich. Nach 15 Jahren habe ich diesem Zweifel nachgegeben und habe dem weltlichen, unabhängigen Leben zugestimmt. Seitdem fühle ich mich befreit ...“



Heute ist dieses Erleben mein Gespräch mit Gott. Denn es hat sich in dieser Hinsicht so vieles verändert. In der Berufung eines Priesters ist das konkrete Erleben verschwunden. Es ist überholt, noch über die Einladung zum Dienst an Christus und seiner Kirche zu reden, sonst wäre eine Diskussion über den Zölibat überflüssig. Es gibt so viele Gründe für den Dank an Gott. Ich sehe meine Aufgabe, nachdem ich Gott mein Jawort gegeben habe, sehr deutlich, und sie ist mir sehr heilig, zumal sie mit einem Versprechen verbunden ist. Ein Mensch, von Gottes Gnade lebendig geworden, ist sich seiner Aufgabe so bewusst, dass er sie

nachvollzieht und seine Berufung in seiner Existenz zum Leuchten bringt.

Die Berufung eines Priesters stellt die Freundschaft mit Gott dar. So lebt der Priester von Gott selber, um Zeugnis von dem unsichtbaren Gott zu geben. Es ist schwierig zu verstehen, wie ein Mensch, der so begnadet ist wie ein Priester, diese besondere Einheit aufgibt, nur mit der Begründung, sich nicht einer Machtstruktur unterwerfen zu wollen.

In unserer Zeit ist ein erneuertes Denken notwendig. Gottes Gnade hat ihren Wert verloren. Die Berufung ist zum Beruf geworden.

Meine Berufung ist begründet im Erleben einer Güte, von der ich so berührt wurde, dass ich sie erwidern muss. Die Welt soll erfahren, was an mir geschehen ist, zumal alles Erlebte zum Zeugnisgeben verpflichtet. Liebend und erbarmungsvoll hat Christus auf mich herabgesehen. Er sah in das Verborgene und offenbarte in diesem Blick die Hoffnung für alle Menschen.

In dieser Zeit ist es notwendig, dass die Liebe Gottes neu aus der Tiefe unseres Unglaubens hervorbricht, um jeden Egoismus und alle Härte zu überwinden. Dafür hat Gott Menschen

berufen, dass sie diese Liebe bezeugen, von der sie betroffen wurden. Dass sie nicht gehört werden, beweist die Distanz zu Gott. Die Not dieser Zeit stellt Anforderungen. Das Herz, das sich Gott anvertraut, kennt diese Not. Es überwindet alle Angst. Es verschenkt sich, damit seine Gabe die Liebe beweist. Es nimmt teil an Gottes Sehnsucht und bezeugt sie in der Mitmenschlichkeit. Zu jedem Berufenen, zu allem Zweifel und aller Angst spricht es in bezeugenden Worten der Gegenwart Gottes: Halte Gott im Herzen, dann wirst du ihn erfühlen und deine Berufung erkennen.

Unsere Welt ist blind geworden, schwach und aggressiv ist der Mensch geblieben. Wer Christus in seine Nähe holt und sich seiner Liebe bewusst ist, bleibt im Glauben und ist bereit, sein Herz hinzugeben. Wer den Schwerpunkt in Christus erlebte, wird zum Zeugen. Wir alle sind berufen, ihn zu bezeugen.

Vater!

Ich erstrebe die Anbetung,

in der ich Deine Größe preise.

Dein Name sei gelobt,

in dem die Liebe die Unermesslichkeit preisgibt.

Deine Majestät sei verherrlicht,

in der Deine Herrschaft und Allmacht Deine Gegenwart offenbaren.

Deine Gnade ersehne ich,

in der Deine Barmherzigkeit erkennbar ist,

das Wohlwollen zu uns Menschen.

Deine Menschwerdung erwecke in uns unsagbare Dankbarkeit,

zumal Du Dein Wesen im menschlichen Du preisgibst.

Ich bete Deine Güte an,

von der ich getroffen wurde,

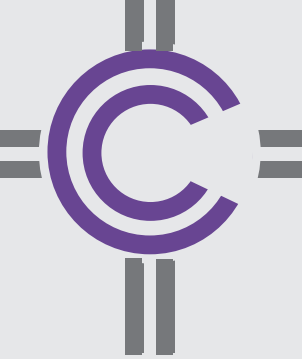
die mich herausfordert, Deinen Willen zu tun.

Dank sei Dir gegeben,

der sich in Jesus Christus als Retter der verlorenen Welt zeigte.

In der Natur erleben wir Dich als den Schaffenden,

der in immerwährender Energie Leben vorantreibt und verewigt.



*In täglichen Erlebnissen zeigst Du Deine unendliche Treue,
in der die Liebe das Maß bewirkt
für unsere Begegnungen mit Dir, o Gott.
In Begabungen und Talenten,
in denen Deine Weisheit zu erleben ist,
bist Du die unersättliche Vielfalt der Phantasie,
Deine Selbstlosigkeit zeigt sich
in der Zusammenarbeit mit Deinen Geschöpfen.
Du hast viele gerufen, Deine Vollmacht anzunehmen,
damit sich der Glaube in Liebe verwandle.
Du hast Deine Erwählten mit der Aufgabe betraut,
Deine Güte zu bezeugen.
Du hast ihnen Deine Kraft verliehen,
damit sie Dich inmitten der Welt vergegenwärtigen.
O Vater, groß ist Deine Macht,
die Sicherheit für mein ewiges Leben.
Im Schmerz habe ich Dich gefunden und Dir vertraut.
Hier zeigtest Du, wer ich bin
und welches Geschenk meine Ohnmacht darstellt.
Alles Leben hast Du in Deine Obhut genommen,
hast alles Böse im Kreuzestod Deines geliebten Sohnes
gerecht gemacht.
In meiner Seele bist Du der ewige Gast
in der Glorie von drei Personen.
In mir bist Du die Sicherheit in allen Schritten.
Vater, mein Lob gilt Deiner Liebe,
von der die ganze Welt berührt wurde.*

*In Communio mit allen, die Dich lieben, bitte ich Dich,
 unser Leben zu schützen vor dem Zeitgeist,
 der vom Unglauben beherrscht wird.
 Du lebst in unserer Mitte
 nicht verborgen, sondern sichtbar in denen,
 die sich Deiner Liebe einfügten,
 um Dir, o Vater, Glorie, Ehre und Verherrlichung anzubieten,
 der Du lebst und herrschest in Ewigkeit.*

*Aus: Mutter Marie Therese, Ich bitte dich, o heilige Kirche - Im Namen des Geistes,
 Versandbuchhandlung Pattloch 1994, S. 38 ff.*

KOMMENTAR

Von Tenace Aristides Ndzebe, Kaplan in Wien – aus Kamerun (Diözese von Obala)

Jede Berufung ist, wie der Heilige Papst Johannes Paul II. schrieb, „Geschenk und Geheimnis“. Es gibt viele Beispiele aus der Bibel, die dies verdeutlichen. „Geschenk“, weil wir es ohne Verdienst unsererseits bekommen; und „Geheimnis“, weil es eine Geschichte ist zwischen dem Herrn, dem unfassbaren Gott, der ruft, und dem, der gerufen wird. Manchmal ist der Ruf klar und deutlich: Man weiß, wohin man geht, und man kann die Dimension der Mission einschätzen. Manchmal geht man auch mit einem anhaltenden Zweifel voran. In beiden Fällen handelt es sich um eine persönliche Erfahrung der Begegnung mit Gott, die alle Diskurse und Konzeptualisierungen übersteigt.

Die Betrachtung von Mutter Marie Therese „Gespräch mit einem ehemaligen Priester“ ist ebenso bewegend wie lehrreich. Ich halte fest, dass die „Berufung eines Priesters die Freundschaft mit Gott darstellt“ sowie irgendwelche Erfahrungen der Beziehung zu Gott. Aber ich möchte auch betonen - und das ist meine bescheidene Meinung -, dass es in diesem „Abenteuer“ mit dem Herrn Momente und Situationen gibt, in denen man sich nicht immer hundertprozentig sicher ist, ob die eigene Berufung authentisch ist. Es gibt immer wieder Krisenzeiten, manche heftiger als andere. Und am schwierigsten ist es, nicht verstanden zu werden. Die Berufung wird in der Kirche bzw. in der Welt verwirklicht. Aber man steht immer wieder dem Mangel an Barmherzigkeit und Zärtlichkeit gegenüber, was manchmal tiefe Traurigkeit auslöst.



Wir alle sind Menschen mit „unreinen Lippen“ (Is 6,5), wie der Prophet Jesaja ausrief. Das heißt, wir sind nicht würdig, die Wunder des Herrn zu verkünden oder ihn selbst zu verkünden. Oder wie Petrus im Lukasevangelium sagt: „Herr, geh weg von mir, ich bin ein Sünder.“ (Lk 5,8) Und es ist genau diese Schwäche, auf die sich der Herr stützt. Es ist diese Zerbrechlichkeit, die der Herr ergreift, um daraus einen Boten für sich zu formen. Alles beruht auf Gottes Gnade.

Paulus sagt: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben.“ (1 Kor 15,10) Und gerade einer der Vorwürfe gegen den modernen Menschen ist die Ignoranz, besser gesagt die Ablehnung dieser Gnade.

Als Getaufte werden wir, egal in welchem Lebensstand (Geistlicher, Ordensmann, Ordensfrau oder Laie), ständig von der Gnade Gottes geleitet und getragen, wir leben davon. Diejenigen, die sich von dieser Gnade berühren und treffen lassen, sind ebenso gut in der Lage, im Namen des Herrn Schwierigkeiten und Fallen, Prüfungen und Verfolgungen aller Art zu ertragen. Aber eines ist sicher: Im Namen des Herrn und mit ihm sind wir große Gewinner.

Als Getaufte und Priester habe ich immer die schönen Worte aus der zweiten Präfation der Apostel im Sinn: Wir sind dazu auserwählt, das Reich Gottes zu verkünden, aber vor allem dazu, sichtbare Zeichen der Heiligkeit Gottes zu sein. In meinem Fallen und Wiederaufstehen, in Momenten des Zweifels und der Zuversicht halte ich meinen Blick auf den gerichtet, der mich aus der Finsternis in sein wunderbares Licht ruft.

Die Sorge, die Mutter Marie Therese trug, und ihr Einsatz für ein authentisches Leben in der Nachfolge Christi sind bemerkenswert. Sie hat einen spirituellen Reichtum hinterlassen, den man in den Dienst der Kirche stellen und an die jüngere Generation weitergeben sollte.

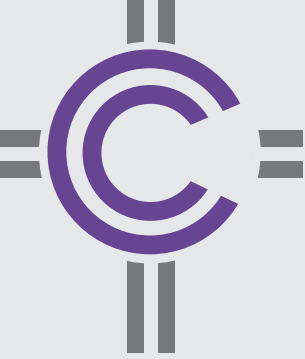
„HERR, ZU WEM SOLLEM WIR GEHEN? DU HAST WORTE DES EWIGEN LEBENS. WIR SIND ZUM GLAUBEN GEKOMMEN UND HABEN ERKANNT: DU BIST DER HEILIGE GOTTES.“ (Joh 6,68b-69)

Tenace Aristides Ndzebe



Ich wurde am 12.04.1985 als fünftes von sieben Kindern geboren. Ich bin in einer kinderreichen und tiefgläubigen Bauernfamilie aufgewachsen. Schon als Kind träumte ich davon, Priester zu werden. Am 8. Dezember 2014, am Hochfest der unbefleckten Empfängnis Mariens, wurde ich in der Diözese Obala in Kamerun zum Priester geweiht. Nach sechs Jahren Dienst als Vizekanzler und Diözesankanzler meiner Diözese wurde ich nach Wien geschickt, wo ich derzeit bin und an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Wien Spiritualität studiere.

In der Communio in Christo, die ich durch Sr. Lidwina, die im Februar dieses Jahres in Wien war, kennengelernt habe, erlebe ich kirchliche Gemeinschaft (Weltkirche) und fühle mich von den Gebeten ihrer Mitglieder getragen. Ich schätze auch ihre Mission.



Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo
Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich
Website: www.communio.nrw
E-Mail: info@communio.nrw
Tel.: +49-2443 9814823
Fax: +49-2443 9814824

Herausgeber (ViSdP): P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland
Redaktion: Ronald Larmann & Manfred Lang, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland
Layout: Ronald Larmann, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland
Mitarbeit: Schwester Lidwina, Mechernich/Deutschland
Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland
Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland
Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland